



Weihnachts-Predigt vom 24. Dez. 2022

Stefan Zolliker

Unter Druck, aber nicht erdrückt

2. Kor. 4,6-9

Denn derselbe Gott, der gesagt hat: »Aus der Finsternis soll Licht hervorstrahlen!«, der hat es auch in unseren Herzen hell werden lassen, sodass wir in der Person von Jesus Christus den vollen Glanz von Gottes Herrlichkeit erkennen.⁷ Wir allerdings sind für diesen kostbaren Schatz, der uns anvertraut ist, nur wie zerbrechliche Gefäße, denn es soll deutlich werden, dass die alles überragende Kraft, die in unserem Leben wirksam ist, Gottes Kraft ist und nicht aus uns selbst kommt.⁸ Von allen Seiten dringen Schwierigkeiten auf uns ein, und doch werden wir nicht erdrückt. Oft wissen wir nicht mehr weiter, und doch verzweifeln wir nicht.⁹ Wir werden verfolgt und sind doch nicht verlassen; wir werden zu Boden geworfen und kommen doch nicht um. 2. Kor. 4, 6-9

Meine Lieben, liebe Weggefährten der Mosaic Church und der Regenbogenkirche

Die Patchwork-Familie um Maria und Josef hatte gewaltig strube Zeiten zu bewältigen: Mutterschaft ohne Trauschein, beschwerliche Reise im hochschwangeren Zustand, überfüllte Herbergen, Geburt in einem Kuhstall, rohe Kerle als erste Besucher, danach überhastete Flucht vor einem kindertötenden Irren etc. Grosser Druck! Und irgendwo dazwischen findet das weihnächtliche Wunder statt: Gott wird Mensch, Gott kommt zur Welt, Gott verbirgt sich und zeigt sich zugleich in einem kleinen, schutzbedürftigen Kind.

Auch wir stehen nicht zu knapp unter Druck:

Bevor die Corona-Feindschaften richtig aufgearbeitet werden konnten, überziehen die Russen die Ukraine mit Krieg. Menschen werden brutal angegriffen und getötet.

Die Klimakrise, die entschlossenes Handeln verlangen würde, wird durch die Folgen des Kriegs als nebenrangig abgestuft.

Heiz- und Stromkosten steigen, was die Ärmeren viel härter trifft als die Privilegierten.

Der psychische Druck in manchen Branchen und Lebenswelten hat hart zugenommen.

Jugendliche verzweifeln. Das Leben erweist sich als fragil, brüchig, überfordernd.

Queere Menschen erfahren mancherorts noch Ablehnung, bedingte Toleranz, Spott oder gar Verfolgung.

Wenn wir Gott irgendwie zur Welt kommen lassen wollen, dann bitte in diese Welt hinein, nicht in eine Scheinwelt hinein.

Was setzt dich im Moment unter Druck?

Ich durfte im November an der Zentralkonferenz unserer Kirche eine Begegnung machen, die mich sehr berührt und geprägt hat. An dieser Zentralkonferenz sind sowohl Eduard Khegay, Bischof der Methodisten in Russland und Christian Alsted, Bischof der Methodisten in Nordeuropa, den baltischen Staaten und der Ukraine aufgetreten. Auf erschütternde Weise haben sie erzählt, was sie erleben in der Leitung ihrer Kirchen, was ihre Gemeinschaften zerreisst. Aber auch wie sie mit ihren Leuten Jesus nachfolgen und was das bedeutet.

In einer der Kirchen Basels hielt Christian Alsted eine Predigt zu 2. Kor. 4,6-9. Er sagte unter anderem: «Ich habe in Hunderten von Gottesdiensten und bei einigen schweren Beerdigungen gepredigt. Ein paar Mal habe ich vor mehreren Tausenden Menschen gepredigt... Es gab Sonntage, an denen ich am liebsten durch die Hintertür verschwunden wäre und Sonntage, an denen ich spürte, dass Gott mir wirklich etwas aufs Herz gelegt hatte. Aber ich hatte noch nie das Gefühl, dass so viel auf dem Spiel stand, wie Mitte Oktober als ich an zwei Gottesdiensten an der Jahreskonferenz in der Ukraine predigen musste. Es waren Menschen anwesend, die aus Städten kamen, die angegriffen wurden; Menschen im Ausland, die online teilnahmen; Menschen, die aus Deutschland und den Niederlanden angereist waren, um Teil der Gemeinschaft zu sein; Menschen, die von ihren Familien getrennt leben; Menschen, die in Angst leben, dass die nächste Bombe einschlägt. Was sollte ich sagen? Ich werde eine Woche dort sein und dann nach Hause in Sicherheit gehen? Sie leben jeden Tag in Ungewissheit und Angst. ...»

Dann hat er uns auf folgende Gedanken mitgenommen: «Manchmal bekommen wir ein Paket mit der Aufschrift: Vorsicht. Zerbrechlicher Inhalt. Das bedeutet, dass man das Paket nicht herumwerfen darf, weil der Inhalt leicht zerbrechlich ist. Manchmal gehen wir die Sache mit

dem Evangelium so an: In der stark säkularisierten europäischen Kultur des 21. Jh. muss man die Verkündigung des Evangeliums sorgfältig verpacken, dass der Inhalt nicht zerbricht. Das machen wir dann auch. Du kannst dir manche solche Predigten im Internet oder Radio anhören. Da gibt es so viel schützende Polsterung, dass der Inhalt fast verschwindet.

Das Bild, das Paulus an die Korinther schreibt, ist aber ein anderes! Wir haben diesen Schatz in Tongefäßen, damit deutlich wird, dass diese aussergewöhnliche Kraft Gott gehört und nicht aus uns kommt. Die Verpackung ist der Schwachpunkt, der Inhalt aber ist solide, haltbar und robust.

Wir sind der schwache Teil. Wir sind zerbrechliche Krüge, die Kraft Gottes ist überwältigend. Wir sind unter Druck, aber nicht unterdrückt. Wir sind verwirrt, aber nicht hilflos, verfolgt, aber nicht verlassen, wir sind niedergeschlagen aber nicht zerstört. Das ist die Erfahrung, die die Familie Jesu schon bei seiner Geburt macht. Das war schon an Weihnachten so. Und es zieht sich durch im Leben Jesu. Und im Leben seiner Nachfolger:innen.»

Meine Lieben, das sind keine billigen Worte, das sind keine Vertröstungen. Das ist Evangelium, Trost, Hoffnung pur!

Derselbe Gott, der gesagt hat: »Aus der Finsternis soll Licht hervorstrahlen!«, der hat es auch in unseren Herzen hell werden lassen, sodass wir in der Person von Jesus Christus den vollen Glanz von Gottes Herrlichkeit erkennen.

Das ist die wunderbare Weihnachtsbotschaft vom Licht Gottes, das unter uns aufgeleuchtet ist! Gottes Liebe leuchtet auf aus der Krippe, in dieser sehr verzwickten, bedrohten Geburtsgeschichte.

⁷*Wir allerdings sind für diesen kostbaren Schatz, der uns anvertraut ist, nur wie zerbrechliche Gefäße, denn es soll deutlich werden, dass die alles überragende Kraft, die in unserem Leben wirksam ist, Gottes Kraft ist und nicht aus uns selbst kommt.*

Das ist auch die Weihnachtbotschaft. Die Botschaft vom Kind in der Krippe. Wir sollen nicht verzweifeln, wie schwach wir uns auch manchmal fühlen.

⁸*Von allen Seiten dringen Schwierigkeiten auf uns ein, und doch werden wir nicht erdrückt. Oft wissen wir nicht mehr weiter, und doch verzweifeln wir nicht.* ⁹*Wir werden verfolgt und sind doch nicht verlassen; wir werden zu Boden geworfen und kommen doch nicht um.*

Das ist auch die Weihnachtsbotschaft, die Kraft Gottes lebt unter uns!

Wir feiern heute Weihnachten. Wir haben einen Schatz, aber er ist enorm zerbrechlich. Genau genommen ist nicht der Schatz zerbrechlich, aber die menschliche Verpackung ist zerbrechlich!

Ich werde älter. Je älter ich werde, desto weicher werde ich. Bei fast jeder Sonntagschulweihnacht muss ich weinen. Maria und Josef, die unterwegs sind. Maria und Josef, die abgewiesen werden. Maria, die in einem Stall gebiert. Die Kälte, die Ungeborgenheit, die Einfachheit, die Mittellosigkeit, die Zerbrechlichkeit. Dort kommt Gott zur Welt. In einem Kind. Hilflos, nackt, gefährdet, bedürftig. So kommt Gott zu uns, genau so. Das berührt mein Herz!

Die Weihnachtsbotschaft hat genau dieselbe Struktur wie 2. Kor. 4: Die Liebe Gottes ist erschienen, die Zartheit, Verletzlichkeit Gottes wurde offenbar. Das Mitgefühl Gottes hat sich gezeigt. Die Geburtlichkeit unseres Lebens zeigt sich. Wir alle sind unter so zerbrechlichen, feinen Umständen zur Welt gekommen. Verletzlich, aber doch geliebt! Von der Wärme Gottes umhüllt. Mit allen Beschädigungen, die uns das Leben schon zugefügt hat. Der Schatz des Evangeliums ist immens. Er ist robust. Er ist stark. Er bringt unsere Herzenshärte, unsere Einpanzerung zum Schmelzen. Gott liebt uns. Gott meint es gut. Gott steht uns bei. Gott braucht Ammen, Eltern, Geschwister, Träger:innen.

Mögen diese Gefäße, diese Ammen, diese Hüterinnen, diese Eltern noch so schwach, arm, mittellos, selbst in Not, verzweifelt, kraftlos sein. Gott legt sein Geschick, seine Liebe in unsere Hände. Gottes Liebe kannst du nicht verstehen im Modus zerbrechlicher Schatz, eingepackt in niederschwelligem glitzerigem Schnickschnack. Sie entfaltet sich nicht im Narrativ schwammige Mitte – cooles Outfit. Nein, es gibt diesen Schatz nur in menschlicher Zerbrechlichkeit. Du kriegst in nur zu fassen in zerbrechlichen Gefäßen.

Vielleicht resumierst du die letzten Monate so: Was hast du dieses Jahr vielleicht geweint! Wie verzweifelt warst du in gewissen Sackgassen. Vielleicht hast du dann und wann gestöhnt: Ich

kann nicht mehr. Ich bin wund. Ich bin verstossen, ich bin wütend. Meine Kraft ist am Ende. Da hinein kommt Jesus zur Welt.

Hört auf mit dem billigen Trost und Optimismus, mit dem wir uns gerne abspeisen:

- Es gibt ein Licht am Ende des Tunnels.
- Es wird im nächsten Monat ruhiger
- Der Sturm wird bald vorübergehen.
- Schau doch das halbvolle Glas an.
- Der Irrsinn der Mächtigen wird bald aufhören.

Ich bin nicht optimistisch. Aber ich glaube an die Kraft der Liebe Gottes. An den Sieg der Liebe über den Tod. Natürlich wünsche ich mir, dass der Druck kleiner wird, dass die Unterdrücker ins Leere laufen und abgesetzt werden.

Wenn Maria und Josef mit solchem Poesiealbumsprüchen - Trost unterwegs gewesen wären, sie hätten sich verkrochen und aufgegeben. Der Messias wäre nicht gekommen. Jesus hätte seinen Dienst nie angetreten, seine Reich Gottes Hoffnungen wären gestorben und wir wüssten nichts davon.

Die ersten Christinnen und Christen waren enorm unter Druck. Die Jesus Leute waren rings um die Verhaftung, Folterung und Tötung ihres Herrn enorm bedrängt. Es war lebensgefährlich von der Auferstehung ihres Meisters zu reden. Und so weiter. Noch und noch.

Christliche Hoffnung geht anders: Wir sind unter Druck, aber nicht unterdrückt. Wir sind verwirrt, aber nicht hilflos. Wir sind verfolgt, aber nicht verlassen. Niederschlagen, aber nicht zerstört. Wir tragen den Tod Jesu mit uns herum, an unserem Körper, damit das Leben Jesu sichtbar wird.

Dieser Jesus, dessen Geburt wir heute feiern, wird Menschen nicht nur einfach zurufen: Es gibt ein Licht am Ende des Tunnels! Aber er wird sie in seine Nachfolge rufen. Und er wird ihnen diese Kraft verleihen, zu hoffen, dranzubleiben, nicht aufzugeben, ihm zu dienen, zu lieben, zu verbinden, in aller Verletzlichkeit, Schwäche und Zerbrechlichkeit.

Wir erleben im Moment eine rohe, gewalttätige und zynische Zurschaustellung von Macht. Es gibt auf vielen Kriegsschauplätzen der Welt unschuldige Opfer. Es ist schrecklich, was die Machthaber anrichten. Aber ihre Macht ist begrenzt. Macht kann zwar Angst erzeugen, aber nicht die Liebe eines Volkes wecken. Macht kann ein Image aufbauen, aber keine Integrität schaffen. Macht kann Einfluss haben, aber keinen Respekt schaffen. Macht kann Menschen Angst machen, aber nicht Herzen verändern. Macht kann belügen, aber Menschen nicht abhalten, nach der Wahrheit zu suchen. Macht kann den Gehorsam erzwingen, aber den Willen der Menschen nicht brechen.

Die Macht, die sich in Liebe, Demut und Schwäche manifestiert aber, die hat eine andere Kraft. Sie kann heilen, wiederherstellen, etwas Neues gebären. Jesus Christus, dessen Geburt wir heute feiern, schenkt uns die Kraft, die Gnade, die Hoffnung, so zu leben.

In den Weihnachtsevangelien prallen zwei Mächte heftig aufeinander: Auf der einen Seite der machtgierige Augustus, der unbedingte alle Leute zwingt, sich erfassen zu lassen. Und der schwächlich-eifersüchtige-kindermordende Herodes, der jede Macht neben sich ersticken muss. Und auf der anderen Seite die bedürftige, herumgeschobene, abgewiesene heilige Patchwork-Familie Maria, Josef, Jesus. Ihnen kommt Gott zu Hilfe. Sie erfahren die Liebe Gottes und werden Träger:innen dieser Liebe. Sie werden zu Menschen, die in ihrer Schwäche Gottes Kraft erleben.

Sie lernen: Auch mitten in der Verwirrung gibt es noch die Erbarmen Gottes. In unserem Kummer gibt es einen Halt in Jesus. Wenn alles gegen uns arbeitet, und uns manches in den Händen zerbricht und zerrinnt, so hat uns Gott längst noch nicht aufgegeben. Wenn unsere Pläne scheitern, so endet nicht seine Geschichte mit uns. Wenn wir uns machtlos fühlen, so entfaltet Christus neu seine Macht. Unsere Hoffnung ruht auf dem, der gesagt hat: Siehe ich mache alles neu.

Ich bin nicht besonders optimistisch. Aber durch diesen kleinen Jesus, seine Geburt in zerbrechlichen Umständen, seine Geschichte, seinen Tod und seine Auferstehung bin ich widerständig, bin ich getröstet, bin ich mutig und ich bin wiedergeboren zu neuem Leben mit ihm! Das gibt mir Hoffnung. Amen.